



Sender

Organ der SED-Betriebsparteiorganisation

VEB Werk für Fernsehelektronik

1. April-Ausgabe
26. Jahrgang

Preis 0,05 M

Träger des Karl-Marx-Ordens

13/75

Hohe Leistungen vor dem 30. Jahrestag der Befreiung

Konkret zur 13. Tagung des ZK:

Jetzt entscheiden die Taten

Die 13. Tagung des Zentralkomitees der SED hat in den Kollektiven der Werkteile und Fachdirektorate Verständnis und große Resonanz gefunden. Dabei unterstreichen die Diskussionsbeiträge zur „Runde 5 – sozialistischer Wettbewerb 1975“ immer deutlicher, daß es 1975 darauf ankommt, Reserven in neuen Dimensionen zu erschließen. Damit wollen wir die geplanten Produktions- und Produktivitätsziele mit möglichst geringem Aufwand erreichen und überbieten.

Beispiele dazu:

Das Kollektiv „Nicolaus Copernikus“ aus dem Werkteil Röhren will bei allen Montagearbeiten den Ausschußfaktor senken und 18 000 Mark im Haushaltsbuch abrechnen. Diese Verpflichtung schlüsselt sich auf die einzelnen Kollektivmitglieder auf. So haben sich die Kolleginnen Scholz, Krämer, Polojachtow, Kelm, Rasch und Seeberger in ihren persönlich-schöpferischen Plänen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität – um nur einige zu nennen – konkrete und meßbare Ziele erarbeitet.

Der Dreher Genosse Joachim Rosnow, RV 4, stellte sich das Ziel, bei Kupferanlaßungen den Ausschuß-

satz von 20 pro 1000 auf 15 zu senken.

In den Kollektiven „Maxim Gorki“ und „Alexander Puschkin“ aus dem Werkteil Diode wird die Arbeitszeit effektiv genutzt. Sie zeigten Reserven auf im Redaktionsgespräch (WF-Sender Nr. 7).

Jutta Mittelstaedt, Löterin in der Bausteinherstellung des Werkteils S, sieht ihren persönlichen Beitrag in der Ausschußsenkung durch bessere Qualität ihrer Arbeit. Dabei werden Probleme der WAO angesprochen, die in diesem Bereich geklärt werden müssen.

Die „Komarows“ aus BT 3 beschäftigten sich sehr intensiv im Januar und Februar mit dem Problem Materialeinsparung im Rahmen der Schulen der sozialistischen Arbeit.

Fertigungskontrolleur Hans Ott aus dem Kollektiv „Fidel Castro I“, S, hat gemeinsam mit der Kollegin Passage durch bewußte Arbeit neue Maßstäbe für die Materialverbrauchsnorm gesetzt. 1975 wollen beide Material im Werte von 1000,- Mark einsparen. Diese Beispiele sind aufschlußreich, und gute Erfahrungen stehen hoch im Kurs. Sie beweisen aber auch, daß auch in einem gut organisierten Produktionsprozeß „noch mehr drin ist“, wenn man die guten Erfahrungen anderer auswertet, prüft und mit eigenen Schlüssen zum weiteren Erfahrungsaustausch beiträgt.

Vom Erfahrenen zu lernen, aber auch die eigenen Erfahrungen un-

ARBEITERWORT – EHRENWORT

Barbara Quandt, Kollektivleiter „Fidel Castro I“

„Wir haben unseren Staats-titel zum vierten Mal erfolgreich verteidigt. Die Arbeitsproduktivität wurde gesteigert, und die Qualität unserer Arbeit ist wesentlich besser geworden. Für 1975 baut sich unser Kampfziel auch auf den persönlich-schöpferischen Plänen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität unserer Kollektivmitglieder auf. Es wird nicht einfach sein. Wir wollen zum Beispiel den Plan auch in den Urlaubsmonaten voll erfüllen. Das kostet Überwindung und erfordert Bewußtsein.“

Foto: Ph



eigennützig anderen mitzuteilen – das gehört heute zum guten Ton im sozialistischen Betrieb. Nicht überall im Betrieb scheint der

Funke dieser Erkenntnis schon gezündet zu haben. Aber das sollte schleunigst nachgeholt werden.

Red.

kurz und knapp ... kurz und knapp ... kurz und knapp ... kurz und knapp ...

Arbeiten nach persönlichen Plänen

In den Werkteilen und Fachdirektoraten unseres Betriebes arbeiten 1636 Kolleginnen und Kollegen nach persönlich-schöpferischen Plänen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität. Sie haben wesentlichen Anteil an der guten Planerfüllung.

Planerfüllung

Das Werkteilkollektiv Bildröhre erfüllte den Plan Warenproduktion mit 104,0 Prozent. Das sind 27,7 Prozent des Jahresplanes. Den zweiten Platz belegt das Werkteilkollektiv Diode mit 102,2 Prozent. Mit 101,2 Prozent gehört auch das Werkteilkollektiv Sonderfertigung zu den Spitzen des Betriebes.

Arbeit mit dem Haushaltsbuch

In 177 Kollektiven der Werkteile und Fachdirektorate werden die erzielten Einsparungen an Material, Kosten und Arbeitszeit in den Haushaltsbüchern abgerechnet.

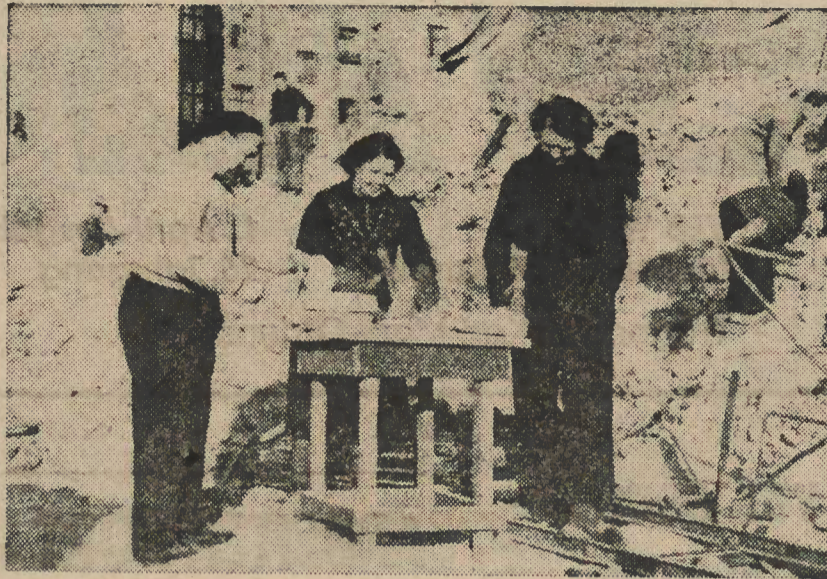
Meeting

Aus Anlaß der Tage der ungarischen Kultur in der DDR vom 11. bis 19. April 1975 findet am 14. April um 15.00 Uhr im Lichthof ein Meeting mit dem stellvertretenden ungarischen Kulturminister Jozsef Garamvölgyi statt.

Drei Jahrzehnte unseres Lebens

Charlotte Riege,
Werkteil Bildröhre

Mein Weg in das Heute



Am 8. Mai 1975 begehen wir den 30. Jahrestag der Befreiung vom Hitlerfaschismus. Gehen wir noch einmal den Weg zurück. Wie sah unser Berlin aus? Überall Trümmer.

An den Häuserwänden standen Suchmeldungen nach vermißten Angehörigen. Trotzdem ging ein Aufatmen durch die Bevölkerung. Es fielen keine Schüsse und keine todbringenden Bomben mehr. Die Sowjetarmee hatte den Hitlerfaschismus endgültig beseitigt.

Aus der Sowjetunion trafen Lebensmittel ein, um den größten Hunger zu stillen, und um die Feldküchen standen Frauen und Kinder um einen Schlag Essen aus der Gulaschkanone zu erwischen. Die Bevölkerung wurde aufgerufen, mitanzupacken, um das

Leben wieder zu normalisieren. Die Sowjetsoldaten waren immer als erste an den Brennpunkten, und so entwickelte sich Vertrauen, Hoffnung und Lebenswille. Das gab uns Kraft, überall, wo wir gebraucht wurden, unseren Mann zu stehen.

Gestattet mir, einmal von mir zu sprechen. Nach der Zerschlagung war meine erste Arbeit eine Erfassung der Bevölkerung. Große Lücken hatte der Krieg gerissen, aber jeder wollte ja seine Lebensmittelkarte haben. Es wurden Panzersperren entfernt, um wieder den Fahrbetrieb zu sichern. Schritt für Schritt normalisierte sich das Leben wieder. Wir räumten Schutt beiseite und begannen mit primitiven Mitteln, uns wohnlich einzurichten. Ich nahm meine erste

bezahlte Arbeit auf.

Unter sowjetischer Aufsicht rollte Getreide aus der SU an, und wir sorgten für einwandfreie Lagerung. Ich arbeitete dann in einer Volksküche, wo man für wenig Geld einen Eintopf essen konnte. Was da an Gemüse verarbeitet wurde, ist unwahrscheinlich, aber der Hunger war groß. Später habe ich dann in einer Nahrungsmittelfabrik gearbeitet und wurde dort Betriebsrat. Der Betrieb gehörte einem Kapitalisten. Dort begann meine erste Qualifizierung. Ich mußte lernen, denn Soll und Haben waren für mich Fremdworte, und ich sollte ausgenutzt werden. Ich habe aber gezeigt, daß man mit mir rechnen mußte, und 1950 wurde der Betrieb enteignet.

Im Oktober 1950 habe ich dann hier im WF, dem damaligen NEF, als Stanzerin mit 0,95 M Stundenlohn angefangen. Von Anfang an war ich gewerkschaftlich tätig. Wir haben in drei Schichten gearbeitet. Schwere und schöne Stunden haben wir miteinander erlebt. Ich denke z. B. an das T-2-Programm, mit welcher Initiative wurde Tag und Nacht um die Planerfüllung gekämpft. Schon damals spielten sowjetische Neuerermethoden eine große Rolle, denn ich habe nach der Nina-Nassarowa-Methode gearbeitet und wurde dafür 1952 als Aktivist ausgezeichnet. Am Sonntag ging es dann den Trümmern zu Leibe. An der Osthafenmühle war unser Revier, heute wohnen dort unsere Arbeiter in schönen Wohnungen. Ich war sehr für Weiterbildung, und so nahm ich an mehreren Lehrgängen teil. Da ich an Maschinen arbeitete, belegte ich Lehrgänge in Maschinen- und Werkstoffkunde, auch Röhrenkunde gehörte dazu.

Ich habe viele Einsätze in Westberlin mitgemacht und versucht, den Bürgern dort unsere Politik nahezubringen, nicht immer ging dort alles glatt, aber ein Kommunist läßt sich nicht so schnell abschütteln. Ich suchte dann einen viermonatigen Internatslehrgang in Erfurt und bildete mich dort weiter. Seit 1960 gehöre ich der Bildröhre an, und ich habe versucht, auch hier mein Bestes zu geben. Vieles Schöne ist in den 30 Jahren gewachsen, und unser Leben ist schöner und reicher geworden. Die Freundschaft zur Sowjetunion ist uns ein Herzenssache, pflegen und hüten wir sie täglich. Vieles könnte noch berichtet werden, ich möchte aber mit dem Versprechen abschließen, alles zu tun, um unsere DDR weiter zu stärken.

sicherheit

Viele Kollegen unseres Betriebes haben sich schon intensiv mit dem Inhalt des neuen Gesetzes über den Brandschutz in der Deutschen Demokratischen Republik vom 19. Dezember 1974 vertraut gemacht. Es ist seit 1. Januar 1975 in Kraft und löst das Brandschutzgesetz vom 18. Januar 1956 bzw. die erste Durchführungsbestimmung zum Brandschutzgesetz ab.

Es ist kein Zufall, daß zum augenblicklichen Zeitpunkt dieses Gesetz durch die Volkskammer verabschiedet wurde. Hauptanliegen ist auch bei diesem Gesetz die zielstrebige Durchsetzung der Beschlüsse des VIII. Parteitag. Die Vervollkommnung der sozialistischen Gesetzlichkeit ist durch das Gesetz über den Ministerrat der DDR, das Gesetz über die örtlichen Volksvertretungen und ihre Organe, das Brandschutzgesetz (v. 19. 12. 1974) und die Verordnung über die Aufgaben, Rechte und Pflichten der volkseigenen Betriebe, Kombinate und VVB bestimmt. Hinzu kommt demnächst noch das Gesetz über das Zivilrecht in der DDR.

Entsprechend der Hauptaufgabe, die auf dem VIII. Parteitag unserer Partei formuliert und beschlossen wurde, geht es im neuen Brandschutzgesetz darum, den Schutz des Lebens und der Gesundheit des Bürgers sowie den Schutz aller materiel-

Das neue Brandschutzgesetz

len Güter qualitativ besser zu gewährleisten.

Dabei wird im § 1 (2) des Brandschutzgesetzes gesagt, daß die aktive Mitarbeit aller Bürger notwendig ist, um den Aufgaben des Brandschutzes in der sozialistischen Gesellschaft zu entsprechen. Die Einbeziehung des vorbeugenden und operativen Brandschutzes in die Leitungstätigkeit ist ein Hauptanliegen des neuen Gesetzes. Ebenso ist der Brandschutz in die Aufgabenstellung für die wissenschaftlich-technische Arbeit und eine zielgerichtete Forschung und Entwicklung einzubeziehen.

Welche konkreten Maßnahmen ergeben sich nun für die Werkstätten unseres Betriebes?

Zuerst muß festgestellt werden, daß alle den Brandschutz betreffenden betriebsinternen Anordnungen weiterhin in Kraft bleiben, da sie dem neuen Brandschutzgesetz nicht widersprechen. Die bisher im Brandschutz tätigen Kolleginnen und Kollegen, denen wir gleichzeitig für die geleistete gute Arbeit danken möchten, führen weiterhin ihre Kontrolltätigkeit aus.

Entsprechend § 11 (4) des Gesetzes wird das System „Brandschutzverantwortliche — Brandschutzhelfer“ durch ein System „Brandschutzinspektoren — Brandschutzhelfer“ ersetzt. Eine diesbezügliche gültige betriebliche Weisung haben die Leiter

der Werkteile und Fachdirektoren erhalten.

Ebenso gilt es zu sichern, daß die Einsatzstärke der freiwilligen betrieblichen Feuerwehr während der Arbeitsphase voll gesichert ist. Jede Kollegin und jeder Kollege sollte sich darüber im klaren sein, daß es sich hier um einen gesellschaftlichen Auftrag von hoher Bedeutung handelt.

Weiterhin sind im neuen Brandschutzgesetz in drei Paragraphen (12—14) die Aufgaben, Rechte und Pflichten der Bürger im Brandschutz dargelegt. So ist z. B. jeder Bürger verpflichtet, wenn er Mängel im Brandschutz innerhalb seines Wohn- oder Arbeitsbereiches entdeckt, diese sofort dem zuständigen Verantwortlichen zu melden, sofern er nicht selbst für die Mängelbeseitigung sorgen kann. Zuletzt noch ein Wort zu den neuen Ordnungsstrafbestimmungen. Bestraft wird sowohl die vorsätzliche wie fahrlässige Verletzung der Bestimmungen zum Brandschutz. Ordnungswidrigkeiten können im Wiederholungsfall mit Ordnungsstrafen bis zu 1000,— Mark belegt werden. Die eingangs erwähnte aktive Mitarbeit aller Kollegen im Betrieb sollte auch weiterhin ein Garant für die Gewährleistung der Brandsicherheit in allen Bereichen sein.

Gast, W 22 — Brandschutzinspektion

Das Zentrale Haus der DSF empfiehlt

Dienstag, 15. April / 17.30 Uhr

— Roter Salon — Das humanistische Anliegen der sowjetischen Literatur über den Großen Vaterländischen Krieg. Es spricht:

Prof. Dr. Nadeshda Ludwig

Donnerstag, 17. April / 18.00

Uhr — Bibliothek — Unter der Leselampe „Der Friede im Osten“ aus dem neuen Buch von Erik Neutsch liest: Harald Halgard, Volksbühne, Kostenbeitrag: 1,05 M

Donnerstag, 24. April / 19.00

Uhr — Eichensaal — Freundschaftstreffen sowjetischer Touristen mit Brigaden der „DSF“ und soz. Kollektiven

Freitag, 9. Mai / 19.00 Uhr —

Marmorsaal — Premiere eines literarisch-musikalischen Programms unseres Arbeitertheaters. Kostenbeitrag: 2,25 M

Mittwoch, 14. Mai / 19.00 Uhr

— Marmorsaal — Treffen mit ehemaligen Widerstandskämpfern und Vertretern der Sowjetarmee.

Ideen und Initiativen der Kollektive aus S sind konkrete Beiträge zur Intensivierungskonferenz

In Auswertung des 13. Plenums wurde innerhalb des WT/S bereits im Januar 1975 ein eigenes Intensivierungsprogramm erarbeitet. Mit diesem Programm orientierten die APO, AGL und die staatliche Leitung des WT verstärkt, entsprechend der Zielfunktion, die Initiative des gesamten Werkteilkollektivs auf die entscheidenden Schwerpunkte grundlegender Intensivierung innerhalb des Werkteiles.

Als Zwischenergebnis konnte unter Führung der APO zum 21. März 1975 eine Überarbeitung des vorgenannten Intensivierungsprogrammes vorgelegt werden.

Mit diesem Programm belegt der Werkteil das Ergebnis seiner Bemühungen zur Erhöhung der Effektivität der gesellschaftlichen Arbeit speziell in Vorbereitung der Intensivierungskonferenz als betrieblichen Höhepunkt.

Durch

- Bildung einer Arbeitsgruppe
- Information der Kollektive über die politisch-ideologische und die ökonomische Zielstellung der Intensivierungskonferenz

im Rahmen eines Arbeitsplanes. Das Werkteilkollektiv wurde zielstrebig auf der Grundlage des aufgeschlüsselten Planes auf die nachfolgenden werkteilspezifischen Schwerpunkte der Intensivierung orientiert:

- Rationalisierung des gesamten Fertigungsablaufes der CV 20 auf der Grundlage der Ergebnisse des Weiterentwicklungsthemas zur Sicherung einer wesentlichen Verbesserung der Ökonomie des Erzeugnisses.
- Einsparung von Edelmetallen durch Einführung plattierter Kon-

takte bei den Relais, Einsparung von Buntmetallen durch Ausschußfaktor-Reduzierung bzw. zur Absicherung einer Mehrproduktion im Rahmen des Gegenplanes, Einsparung bei allen Energieträgern.

- Sicherung der termin- und qualitätsgerechten Überleitung der Ergebnisse aus der Entwicklung bei den Erzeugnissen

- Sonden/HF-Teile

- Bausteine

- CV 20

- Koppler

zur Absicherung eines WP-Anteils von neuen bzw. weiterentwickelten Erzeugnissen im Planjahr 1975 von 13 Prozent.

- Verbesserung der Grundfondsökonomie durch

- Erhöhung des Anteils der Mehrmaschinenbedienung in SPL

- Absicherung der geplanten Grundmittelaussonderung

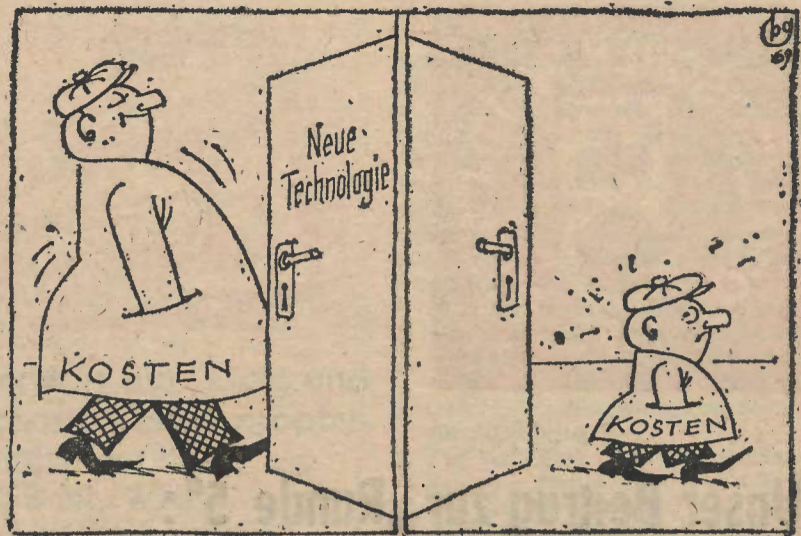
- Qualitäts- und Gütezeichensicherung bei den Erzeugnissen, Reduzierung der ANG-Kosten um mindestens ein Prozent.

- Durchsetzung der Zielstellungen entsprechend Arbeitsplan WAO.

Als Zwischenbilanz ergibt sich, bezogen auf einige Hauptkennziffern

- ein gesicherter Gegenplan in Höhe von 424 TM
- eine Abdeckung der Zielstellungen bei der SKS von 86 Prozent
- bei Material von 86 Prozent
- bei der AZE von 87 Prozent

Dieses Ergebnis wurde durch die aktive Einbeziehung der Jugend, sie übernahm bisher 16 Aufgaben im Rahmen der MMM 1975, und Mitarbeit des KDT-Aktivs, das im Sinne



der Erhöhung der schöpferischen Initiative, speziell der ingenieurtechnischen Mitarbeiter, wirkte, erreicht.

Damit konnte im Rücklauf mit den Ergebnissen aus den Diskussionen der Kollektive und deren Verpflich-

tungen die Zielfunktion eine 75prozentige Abdeckung in Vorbereitung der Intensivierungskonferenz zu erreichen, in den vorgenannten Kennziffern überboten werden.

Wernicke, Bereichsleiter ST

Das Lob ... Das Lob ... Das Lob ...

Für Erwin Jäger

Nationale Volksarmee,
Regiment „Ottomar Geschke“

Der Gefreite Erwin Jäger vollbringt in vorbildlicher Erfüllung des Fahnenweides während seines Wehrdienstes zum Schutz des sozialistischen Vaterlandes, der Deutschen Demokratischen Republik, ausgezeichnete Leistungen in der politischen und militärischen Ausbildung.

Durch seine vorbildliche Pflichterfüllung beweist er seine Treue zum sozialistischen Staat deutscher Nation.

Seine vorbildlichen Leistungen gestatten es, daß er wiederholt ausgezeichnet und prämiert werden konnte.

Als Kommandeur des Truppenteils ist es mir eine hohe Verpflichtung, Ihnen davon berichten zu können.

Storkow/Mark, den 1. März 1975

Fiebiger, Oberst
Regimentskommandeur

Für

Gerhard Grabowski

Karl-Liebknecht-Oberschule, Berlin-Köpenick, Zeppelinstraße 80,
Februar 1975

Hiermit möchten wir Ihnen mitteilen, daß der bei Ihnen tätige Kollege Gerhard Grabowski an unserer Schule als Mitglied des Elternbeirates gewählt wurde.

Wir bitten Sie, den Kollegen entsprechend der Verordnung über die Elternvertreter an den allgemeinbildenden Schulen in ihrer Arbeit als Elternvertreter zu unterstützen und diese gesellschaftliche Tätigkeit entsprechend Ihren Möglichkeiten zu würdigen.

Mit sozialistischem Gruß,
Oberlehrer Gröbe, Direktor

Schulen der sozialistischen Arbeit in Vorbereitung des 30. Jahrestages der Befreiung vom Faschismus

Thema 2 — sozialistische ökonomische Integration

Unsere Erfahrungen in den letzten 30 Jahren beim Aufbau unserer sozialistischen Gesellschaftsordnung lehren, daß jeder Schritt vorwärts neue Anforderungen an das Bewußtsein aller Werktätigen mit sich bringt.

Von Jahr zu Jahr wetteifern die Werktätigen im sozialistischen Wettbewerb um höhere Planergebnisse.

Von besonderer Bedeutung ist, einen raschen Leistungszuwachs

in der Arbeitsproduktivität zu erreichen.

Das Schlüsselproblem hierzu liegt in der rationellen Nutzung und besseren Wirksamkeit des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens. Die Praxis zeigt, daß ein kontinuierlicher rhythmischer Produktionsablauf ein entscheidender Faktor ist.

Diskontinuität, Havarien und sonstige Ausfallzeiten belasten nicht nur erheblich den Zeitfonds, sondern wirken sich auch negativ auf die Arbeitsmoral aus.

Somit rückt der wissenschaftlich-technische Fortschritt, insbeson-

dere die Erfüllung des Planes Wissenschaft und Technik, immer mehr an die Spitze des sozialistischen Wettbewerbs.

Eine weitere wichtige Aufgabe für die allseitige Erfüllung der Planaufgaben ist die Einhaltung aller Verpflichtungen des Exports und jene Aufgaben, die sich aus der sozialistischen ökonomischen Integration ergeben.

Der feste Zusammenschluß um die UdSSR — die ihre gewaltigen materiellen und geistigen Potenzen selbstlos und wirkungsvoll im Interesse der ganzen sozialisti-

schen Gesellschaft einsetzt — ist ausschlaggebend für die effektive Entwicklung der sozialistischen ökonomischen Integration.

Von der Vertragstreue unserer Wirtschaft hängt auch die stabile Versorgung unserer Importbedürfnisse ab.

Deshalb ist es wichtig, daß unsere Kollektive Tag für Tag, Stunde für Stunde ihre täglichen Planaufgaben vertragsgerecht und sortimentsgerecht erfüllen. (Wird fortgesetzt)

Brumme, BGL, Agit. u. Prop.



Hervorragende Leistungen im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 30. Jahrestages

Unser Beitrag zur „Runde 5“:

Wir verringern die Materialvorgabe an Rahmen auf 103 je 100 Bildröhren

In unserem Kollektiv wurde der Beitrag des Genossen Steinmüller „Was ist uns die Minute wert?“ besonders ausgewertet. Wir arbeiten im Dreischichtsystem nach dem Verfahren der Fließbandfertigung. Daraus folgt, daß wir einerseits zur effektiven Nutzung unserer Grundmittel beitragen, andererseits einem technologischen Zwang unterliegen, der die volle Ausnutzung der Arbeitszeit fordert. Zusätzlich zwingt die ständige Unterbesetzung der Schicht jeden einzelnen Kollegen zur Hergabe aller Kräfte. Äußerlich betrachtet ist in unserem Kollektiv die volle Nutzung der Arbeitszeit demnach erreicht und nicht steigerungsfähig. Wir wissen jedoch, daß Stillstand zum Rückstand führt und überwunden werden muß. Über die Lösung der unserem Arbeitsprozeß innewohnenden Widersprüche hinweg werden wir dem Gesetz der Ökonomie der Zeit besser gerecht werden können.

Wo wir noch Reserven sehen

Aus unserer Sicht seien einige Widersprüche aufgezählt:

- Das Vorhandensein von Doppelarbeiten wie Kontrolle und Nachkontrolle
- Schichtegoistisches Verhalten wie mangelnde Bestandsübergaben
- Versammlungen während der Arbeitszeit

Ähnlich dem Kollektiv „Maxim Gorki“ haben auch wir unsere Materialverbrauchsnormen kritisch überprüft, eben weil wir wissen, daß durch weniger Materialverbrauch bei gleicher Stückzahl Bildröhren die Arbeitszeit effektiver wird, 1974 betrug unsere Vorgabe im Rahmenverbrauch für die Type B 61 105,5 auf 100 Bildröhren für die Type B 50 108 auf 100 Bildröhren

Für das Jahr 1975 haben wir uns selbst das Ziel gestellt, die Materialvorgabe an Rahmen für beide Typen auf 103 Stück je 100 Bildröhren verbindlich zu reduzieren.

Als Hauptweg zur besseren, umfassenden Nutzung unserer Arbeitszeit betrachten wir die sozialistische Gemeinschaftsarbeit, die durch den sozialistischen Wettbewerb quantitativ wie qualitativ ausgewiesen wird. Hierbei sehen wir in unserem Arbeitsbereich folgende Schwerpunkte:

- Vermeidung von Fehlzeiten, ehrliche Erfassung und Ausweisung derselben
- Achtung vor der Arbeit der Vorschicht
- Schaffung günstiger Voraussetzungen für die Folgeschicht
- Ordnung und Sicherheit am Arbeitsplatz

Unsere Genossen sind Vorbild

Die Verwirklichung aufgezeigter Probleme bedarf insbesondere der aktiven Vorbildwirkung unserer Genossen. Die Genossen unserer Parteigruppe haben beschlossen, gemeinsam mit den Genossen der Vorschicht und der Folgeschicht eine gemeinsame Beratung durchzuführen, deren Ziel es ist, schonungslos alle Faktoren zu beseitigen, die einer intensiven Nutzung unserer Arbeitszeit und somit der Steigerung der Arbeitsproduktivität hinderlich sind. Über Ergebnisse und praktische Auswertung dieser Zusammenkunft werden wir gern berichten.

Günther Rothmaier, Mitglied der BPO-Leitung, Kollektiv „X. Weltfestspiele“, Werkteil Bildröhre

Per 31. März 1975

Im Beschluß der Vertrauensleuterversammlung unseres Betriebes zur Führung des sozialistischen Wettbewerbs 1975 zu Ehren des 30. Jahrestages der Befreiung vom Faschismus durch die Sowjetunion und ihre ruhmreiche Armee heißt es: „Die hohe Zielstellung im Jahre 1975 erfordert vom ersten Tag des Jahres an, einen entscheidenden Kampf um die tägliche, dekadentische und monatliche Erfüllung und gezielte Übererfüllung der Planaufgaben zu führen. Zur Sicherung einer kontinuierlichen Produktion und zur Deckung des volkswirtschaftlichen Bedarfs verpflichten wir uns als Kollektiv des WF, per 31. März 1975 25,2 Prozent der für 1975 geplanten Warenproduktion sortimentsgerecht zu realisieren.“

Welchen Stand haben wir erreicht? Durch die hervorragenden Leistungen der Kollektive in den Werkteilen und Fachdirektoraten konnte ein Ergebnis von 25,6 Prozent erzielt werden.

Dabei darf aber nicht verschwiegen werden, daß immer noch Lieferrückstände im Werte von 350 000,— Mark zu verzeichnen sind, die im Endergebnis für Finalproduzenten und unsere Volkswirtschaft eine außerordentlich hohe Bedeutung haben und deshalb auf keinen Fall unterschätzt und geduldet werden dürfen. Das Ziel der Selbstkostensenkung ist gegenwärtig nur mit 87 Prozent abgedeckt.

Im I. Quartal waren vier Themenabschlüsse vorgesehen. Dieses Ziel ist erreicht und ist der Beweis für eine kämpferische Atmosphäre im Fachdirektorat E. Aber vier Themen sind keine 25 Prozent der Jahresaufgaben, so wie es eine kontinuierliche Planerfüllung erfordert.

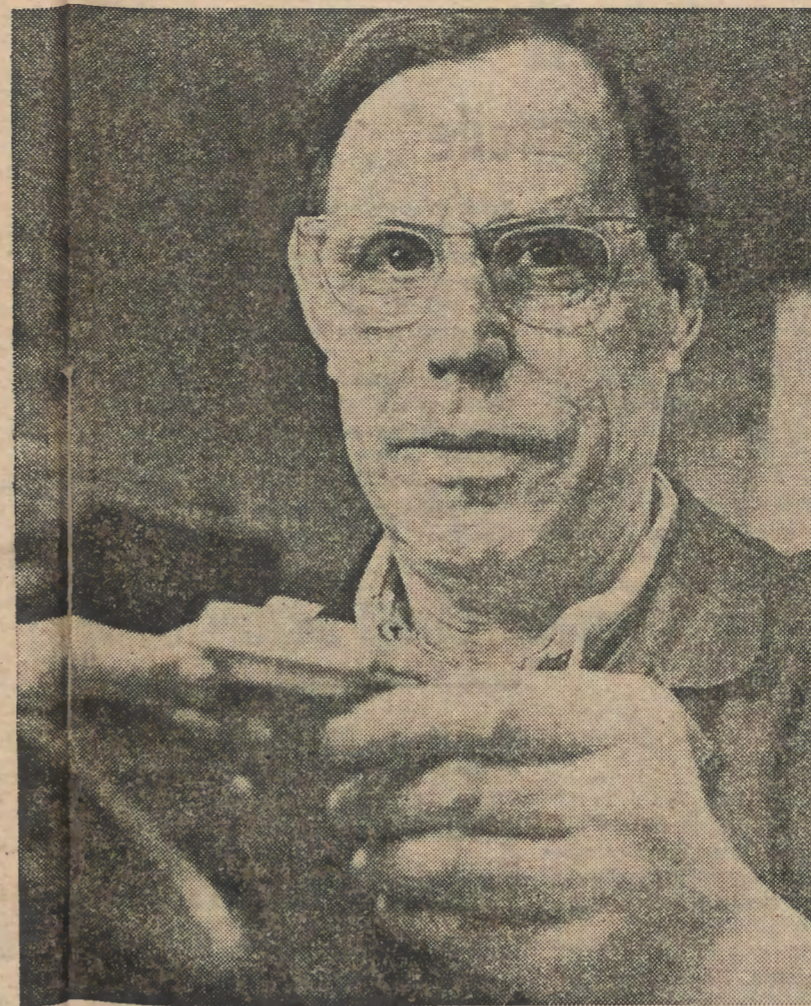
Betrachten wir die für das zweite Quartal 1975 vorgesehenen weiteren zehn Abschlüsse, so kommen wir zu der Schlussfolgerung, daß große Anstrengungen notwendig sind, das gegebene Wort einzulösen.

Unser Beitrag zur „Runde 5“ — Das ist uns die Minute wert

Die volle Ausnutzung der Arbeitszeit und die Einsparung an Arbeitszeit sind wichtige Mittel, um Reserven zu nutzen und damit die Arbeitsproduktivität ohne große Investitionen zu steigern. Jedoch sind die Mittel und Wege sehr unterschiedlich und müssen differenziert und sinnvoll angewendet werden. Wir arbeiten im Rechenzentrum unseres Betriebes und sind für die dreischichtige technische Betriebsbereitschaft des Rechners verantwortlich. Was bedeutet das für uns? Eine Minute Rechnerzeit kostet 750 Mark d. h., jede nicht genutzte Minute am Rechner sind verschenkte 750 Mark für den Betrieb. Außerdem können Projekte nicht abgearbeitet werden usw. Deshalb ist für uns die Minute sehr wichtig, und wir haben dafür zu sorgen, daß jede

Minute genutzt wird und möglichst viele Minuten, die für die Wartung und Reparatur des Rechners benötigt werden, eingespart und damit produktiv genutzt werden können. Deshalb sind unsere Mittel im Kampf um die Minute — neben einer effektiven Ausnutzung der Arbeitszeit — die Rationalisierung und die Neuerertätigkeit. Alle Kollegen unseres sozialistischen Kollektivs beteiligen sich daran, so daß wir im Jahr 1974 eine hundertprozentige Beteiligung an der Neuerererbewegung verzeichnen konnten. Einige Beispiele:

- Durch überbetrieblichen Erfahrungsaustausch und Beschreiten neuer Wege konnte die wöchentliche Zeit für die Wartung der R 300 um fünf Stunden verkürzt werden, das entspricht im Jahr



Materialeinsparung ist Ehrensache

Fertigungskontrolleur Hans Ott gehört zum Stamm des Werkteils S und ist Mitglied des Kollektivs „Fidel Castro I“. Die Meinung seiner Kollegen: „Er ist immer zuverlässig.“

„Im WF-Sender Nr. 9/75 fand ich eine interessante Sache: Licht und Schatten einer prophylaktischen Kur. Ich bin schwerbeschädigt. In den 23 Jahren, die ich hier arbeite, hatte ich noch nie das Glück, einen kostenlosen Aufenthalt in einem Betriebsferienheim zu erhalten. Wenn man dann so etwas liest, wird man nachdenklich.“

Kollege Hans Ott und Kollegin Passarge haben 1974 durch Regenerierung von Stangenlötlötl eine Summe von 1020,— Mark eingespart und das Ziel im persönlich-schöpferischen Plan zur Steigerung der Arbeitsproduktivität weiß überboten.

1975 stellen sie sich das gleiche Ziel. Ihre bewußte Arbeit führte zur Senkung der Materialverbrauchsnorm. „Für mich ist das eine Selbstverständlichkeit. Das bin ich unserem Staat schuldig. Besonders dann, wenn wertvolle Rohstoffe so einen entscheidenden Faktor in unserer Volkswirtschaft bilden.“

Foto: Ph.

anem ökonomischen Nutzen von 12 500,— Mark.

- Eine schnellere Bedienung der Magnetbandgeräte wurde dadurch erreicht, daß die meisten bedienelemente der Magnetbandgeräte zum zentralen Bedientisch verlegt wurden.
- Zum schnelleren und sicheren Prüfen von Relais wurde ein entsprechendes Prüfgerät entwickelt und gebaut.

Die Neuerertätigkeit ist bei uns keine sporadische Angelegenheit, sondern eine geplante Größe, so daß jeder Kollege über die zu lösenden Aufgaben informiert ist. Für 1975 wurden ebenfalls Themen der Rationalisierung verteilt mit dem Ziel, Rechnerzeit einzusparen. Zwei Beispiele:

- Verringerung des Lärmpegels der

Drucker. Durch diese Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Bediener des R 300 werden Konzentrationsfehler und damit Wiederholarbeiten verringert.

- Bau eines Gerätes zum externen Magnetband-Doppeln. Dadurch wird der Rechner entlastet und es wird Zeit gewonnen für die Abarbeitung wichtiger Projekte.

Aus diesen Ausführungen ist ersichtlich, daß wir uns sehr viel Gedanken um die Ausnutzung einer jeden Minute machen. Wir können jedoch nur bei der Einsparung von Minuten helfen — die sinnvolle Nutzung dieser eingesparten Zeit liegt jedoch in den Händen der Produktion.

Wöllert, Ltr. des Kollektivs „Blaise Pascal“ — WOR 01



Antwort auf „Licht und Schatten einer prophylaktischen Kur“, WFS Nr. 9/75

Auf den Artikel „Licht und Schatten einer prophylaktischen Kur“, veröffentlicht im „WF-Sender“ 9/75, teilen wir folgendes mit:

Auf Grund von mündlichen Hinweisen wurde bereits am 3. Februar 1975 vom Bereichsleiter VA eine Aussprache mit dem Objektleiter, Kollegen Borsch, durchgeführt. Kollege Borsch wurde eingehend belehrt und auf seine Pflichten als Objektleiter, besonders bei der Belegung des Objektes mit Kolleginnen und Kollegen, die sich zu einem zusätzlichen Erholungsurlaub im Objekt befinden, hingewiesen.

In einer zweiten Aussprache am 12. März im Objekt wurden nochmals die an die ABI gerichtete Eingabe vom 13. 2. zum gleichen Problem sowie der im „WF-Sender“ veröffentlichte Artikel ausgewertet. Kollegen Borsch wurde nochmals mitgeteilt, daß — sofern weitere Beschwerden eingehen — ein Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet wird.

Wir möchten aber auch unsere Kolleginnen und Kollegen, die zu solch einem zusätzlichen Erholungsurlaub, Bereichsleiter

- enthalt in unsere betrieblichen Ferienheime fahren, bitten, sich an die Richtlinie, die jeder vor der Abfahrt ausgehändigt bekommt, zu halten und dem Objektleiter das Leben nicht unnötig schwer zu machen. Die gemeinsam mit dem Betriebsarzt erarbeitete Richtlinie sieht u. a. folgende Verpflichtungen für die Urlauber vor, die im Interesse eines erfolgreichen Erholungsurlaubes eingehalten werden sollten.
1. Der Tag beginnt nicht erst mit dem Frühstück, sondern mit einer leichteren Frühgymnastik oder einem kleinen Lauf in frischer Luft. — Trainingsanzug ist hierfür mitzubringen.
 2. Der Vormittag ist zu Spaziergängen zu nutzen, Hinweise gibt Ihnen der Heimleiter.
 3. Nach dem Mittagessen ist eine obligatorische Mittagsruhe von mindestens einer Stunde (13.00 bis 14.00 Uhr) einzuhalten.
 4. Das Rauchen ist — sofern es Ihnen nicht gelingt, es ganz einzustellen — auf ein Minimum zu beschränken.
 5. Das Trinken von Alkohol sollte unterbleiben, wobei Ihnen niemand ein Glas Bier verbietet.
 6. Unbedingte Bettruhe ab 22.00 Uhr ist einzuhalten!
 7. Das eigenmächtige Austauschen von Zimmern untereinander ist untersagt.
 8. Der Heimleiter des Ferienheimes ist verpflichtet, Sie auf Verstöße gegen diese 7 Punkte ernsthaft hinzuweisen und grobe Verstöße an Ihre Abteilung und an den Betriebsarzt zu melden. Er ist sogar berechtigt, unbeherrschbare Kolleginnen und Kollegen nach Hause zu schicken. In solchen Fällen zahlt der Mitarbeiter alle angefallenen Kosten an den Betrieb zurück.

Seitensprungtraining auf WF-Gelände

Ein Witz? Nein! Tatsache? Ja, aber nicht so, wie Sie es eben gedeutet haben. Hier geht es nicht um diese Seitensprünge, sondern um die Tatsache des „Überlebenwollens“!

Ich höre auch schon die Argumente unserer Kraftfahrerkollegen: „Wir als Kraftfahrer haben auch den VIII. Parteitag studiert. Deshalb fahren wir jetzt etwas schneller. Deine Gesundheit ist uns Beweis, auf sozialpolitischem Gebiet stets auf dem rollenden zu sein. Eile mit Eile durchs Werk und du wirst gesund.“ Und wir rufen euch kollegial zu, stoppt die Rasenden, dann braucht ihr die Hinterbliebenen nicht zu betrauen. Mit besten Empfehlungen zur weiteren Bearbeitung an das Verkehrssicherheitsaktiv,

euer Leser Berthold ST.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Verantwortlicher Redakteur: Walter Philipp, stellv. Redakteur: Heidi Schulze, Redaktionssekretärin: Inge Thews. Das Redaktionskollegium: Genn. Brumme, BGL; Gen. Jahn, Werkteil Bildröhre; Gen. Berfelde, Fachdirektorat Technik; Gen. Ache, Werkteil Röhren; Gen. Schön, Werkteil Sonderfertigung; Gen. Schiller, Werkteil Diode. Redaktion: 3. Geschoß, Bauteil V, Zimmer 3121. Telefon: 6 35 27 41, Apparat 23 23; erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5017 B. Druck: (140) ND.

wf-sport

Absolvierung der „Freundschaftsmeile“

Aus Anlaß des 30. Jahrestages der Zerschlagung des Hitlerfaschismus durch die ruhmreiche Sowjetarmee ruft die Sportkommission des Werkes alle Betriebsangehörigen zur aktiven Teilnahme an der „Freundschaftsmeile“ auf.

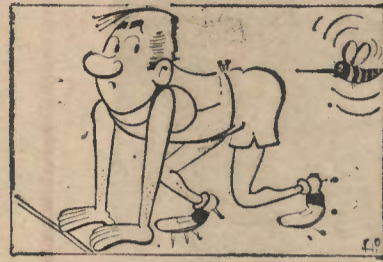
Der erste Meilenlauf dieses Jahres wird am 19. April 1975 ab 9.00 Uhr (bis gegen 11.00 Uhr) im Pionierpark (Steinhaus am Stadion) gestartet.

In dieser gemeinsamen Veranstaltung wollen die drei Köpenicker Großbetriebe KWO, TRO und WF allen Brigaden und Kollektiven die

Möglichkeit geben, die in den Brigadeverträgen verankerten sportlichen Verpflichtungen zu realisieren.

Der Meilenlauf führt über eine Ausdauerstrecke von 1975 Metern quer durch den Pionierpark. Eine Zeit- sowie Altersgrenze ist nicht festgesetzt, so daß jede Kollegin und jeder Kollege, je nach seiner Kondition, die Möglichkeit haben, die Strecke zu absolvieren und am Ziel eine Anerkennungsurkunde in Empfang zu nehmen.

Die Meilenbewegung erfreut sich in unserer Republik immer größerer



Beliebtheit, denn viele haben erkannt, daß Bewegung in frischer Luft der Gesundheit dienlich ist.

Zahlreiche Werktätige kamen über diese Aktion zu einer regelmäßigen sportlichen Betätigung, wobei wir nicht nur auf den Ausdauerlauf, sondern auch auf das Schwimmen, Wanderrudern und Radfahren hinweisen.

Wir rufen also alle Kolleginnen und Kollegen auf, sich aktiv an der Meilenbewegung zu beteiligen, und erwarten am 19. April ab 9.00 Uhr im Pionierpark „Ernst Thälmann“ (am Steinhaus) von unseren Kollektiven eine rege Beteiligung.

Rose, Sportkommission

Erste Zwischenauswertung

Fernwettkampf „Goldene Fahrkarte“

Seit vier Wochen läuft der Fernwettkampf um die „Goldene Fahrkarte“. Einige Kollegen haben sich bisher sehr aktiv an diesem Wettkampf beteiligt. Folgende Ergebnisse liegen vor:

Frauen:

1. Köbke, Renate, WGM 3	36 Ringe
2. Reichel, Irene, DS 4	33 Ringe
Werner, Gisela, AB 3	33 Ringe
Schauties, Angelika, RA 1	33 Ringe
Schulze, Heidi, WF-Sender	33 Ringe

Männer:

1. Schütz, Manfred, RS 1	37 Ringe
Becher, Jörg, TM 7	37 Ringe
Rossel, Wilfried, TM 2	37 Ringe

Buschke, Norbert, RA 2 37 Ringe
Mitte April werden die jeweils besten Schützen mit je einer Langspielplatte ausgezeichnet. Bei Ringgleichheit entscheidet der bessere Treffer auf der Figurenscheibe bzw. die größere Anzahl der geschossenen Zehnen.

Wir rufen nochmals alle Kollegen auf, am Fernwettkampf teilzunehmen. Brigaden können nach Anmeldung (Tel. 2532, Kolln. Nummer) am Schießstand ohne Wartezeiten schießen. Die Öffnungszeiten: jeden Dienstag und Donnerstag von 12.00 bis 15.00 Uhr.

Nach Abschluß des Wettbewerbes stehen wieder wertvolle Sachpreise für die Sieger bereit.

Frauen:

1. Preis: 1 elektr. Handmixer
2. Preis: 1 Satz moderner Kochtöpfe
3. Preis: 1 Reisetasche

Männer:

1. Preis: 1 Kamera Smena SL
2. Preis: 1 elektr. Grill
3. Preis: 1 Waschtasche

Wir hoffen auch weiterhin auf eine rege Beteiligung und wünschen allen Schützen viel Erfolg.

W. Nummer

Dank an Brigade „Karl Marx — Friedrich Engels“

Zu meinem 66. Geburtstag erschienen eine Kollegin und drei Kollegen meiner Brigade, der ich als Ehrenmitglied angehöre, und überreichten mir als Auszeichnung eine Urkunde mit Geldgeschenk sowie einen Präsentkorb. Darüber habe ich mich sehr gefreut. Das ist für mich ein schöner Beweis, daß ich nach jahrelangem Ausscheiden aus dem Betrieb noch nicht vergessen bin. Ich spreche der Brigade hiermit meinen besten Dank und Anerkennung für ihre Veteranenbetreuung aus.

Allen Kolleginnen und Kollegen viel Gesundheit und Schaffenskraft wünscht Rudi Schuster (ehemals BPS 3), Berlin - Oberschöneweide, Griechische Allee 7.

ferienpost

Winterferienlager Wisla (VR Polen)

Das WF ermöglichte uns, für drei Wochen und für wenig Geld in die Beskiden zu fahren. Wir waren sechs Jungen und 19 Mädchen der Klassen 6 und 7.

Wir trafen uns am 9. Februar 1975 um 21.45 Uhr am Ostbahnhof. Eine Stunde später fuhr unser Zug. Um 10.52 Uhr kamen wir dann nach 12stündiger Fahrt in Katowice an. Dort wartete schon ein Bus auf uns, mit dem wir 1 1/2 Stunden lang nach Wisla fuhren. Dort war es dann sehr schön. Das Essen sowie die Unterkunft waren sehr gut.

Wir sind sehr viel gewandert. Dreimal waren wir in einem schönen Hallenbad baden. Fast alle zwei Tage schneite es. Dadurch konnten wir viele Schneeballschlachten machen. Wir gingen auch sehr viel rodeln. Das machte uns allen großen Spaß.

Der Betrieb Celma stellte uns zweimal einen Bus zur Verfügung, mit dem wir zum letzten Dudelsackpfeifer Polens nach Cieczyn fuhren. An den beiden Sonntagen gingen wir ins Kino.

Ein weiterer Höhepunkt unserer Reise war eine dreistündige Busfahrt nach Krakow. Dort sahen wir uns die Marienkirche an. Danach durften wir in Krakow einkaufen. Anschließend fuhren wir eine Stunde mit dem Bus nach Wieliczka, wo wir ein Salzbergwerk besichtigten. Die Touristenstraße des Salzbergwerkes ist 3 km lang und liegt 100 m unter

Tage. Unter guter Führung besichtigten wir das Salzbergwerk 2 Stunden lang. Es war sehr interessant. Fasching feierten wir auch. Dazu hatten wir polnische Pioniere eingeladen. Als Gegenleistung luden uns die Pioniere zu einer Pferdeschlittenfahrt ein.

In unserer Freizeit veranstalteten wir drei verschiedene Turniere: im Skat, im Schach und im Lochbillard. Die Sieger bekamen alle eine Urkunde. Ein Geländespiel machten wir auch.

An einem Dienstag fuhren wir mit dem Sessellift auf den Czantoria, den höchsten Berg, in eine Höhe von 995 m. Viele von uns fuhren zum ersten Mal mit einem Sessellift. Gerade an diesem Tage aber war dichtester Nebel. Dadurch hatten wir überhaupt keine Aussicht, welche sonst sehr schön sein soll.

Als Auszeichnung dafür, daß wir bei den Wanderungen usw. nie schlappgemacht haben, bekamen wir alle den „Goldenen Schneeschuh“ als Anerkennung.

An dieser Stelle möchte ich mich recht herzlich bei meinem Lagerleiter Herrn Schloericke sowie bei meiner Gruppenleiterin Frau Flansee bedanken, daß sie sich soviel Mühe gaben, uns den Ferienaufenthalt in Wisla so schön wie nur möglich zu machen. Ebenso herzlich bedanke ich mich für die gute Unterbringung und Verpflegung im Heim.

Roger Leißner

Unsere Frauentagsfeier

Wie jedes Jahr im März, wurde auch in diesem Jahr wieder im WF der Internationale Frauentag feierlich begangen. So auch bei uns in RV 4. Einige Kolleginnen bereiteten uns die Speisen zu, und anschließend kamen wir dann zu einer Feierstunde zusammen. Herzlichen Dank den Männern, die uns bedienten und betreuten, wie zum Beispiel die Kollegen Grünagel, Lewke und Burchard und vor allem unserem Abteilungsleiter, Kollegen Pankatj, der mit seinem Akkordeon viel Stimmung reinbrachte und damit zum guten Gelingen der Feier beitrug. Dabei haben wir aber nicht vergessen, daß nicht alle Frauen der Welt diesen Tag so wie wir Bürger der Deutschen Demokratischen Republik feiern können.

Petra Marx, RV 4

Kinderferienlager Plöwen

Bei unserem Ferienaufenthalt in Plöwen organisierten wir auch ein Fußballspiel gegen die Auswahl des Dorfes. Das Fußballspiel fand in Bismark statt.

Die Fußballmannschaft vom Dorf hatte den Anstoß. Die ausgewählte Mannschaft des Lagers spielte konzentriert und fair. In der ersten Halbzeit stand es für uns 4:0.

Die zweite Halbzeit fing mit zwei Toren für die Dorf-Fußballer an. Der Schiedsrichter pfiß einen ungerichten Elfmeter. Er erhoffte sich ein besseres Ergebnis, aber unser Torwart hielt den Ball. Unsere Mannschaft des Lagers gewann 4:2. Es war eine Freude, gewonnen zu haben.

Frank Nölte

Der ältere Sohn

von Alexander Wampilow
Regie: Piet Drescher a. G.

der theaterbesuch

Da leben sie in einem kleinen Nest vor den Toren der Stadt: der Musiker Sarafanow, seine Tochter Nina, die beschlossen hat, von ihm wegzuziehen, und sein Sohn Wassja, der ebenfalls von zu Hause weglaufen will. Da stehen eines Nachts zwei junge Männer vor der Tür. Einer der beiden behauptet, der ältere Sohn des Klarinettenisten zu sein. Silva und Bussygin hatten den letzten Zug in die Stadt verpaßt. Die phantastische Lüge soll ihnen nur zu einem Bett verhelfen. Aber was für die beiden

ein Trick ist, wird für den alten Sarafanow ein Ereignis von lebenswichtiger Bedeutung. Bussygin muß die Rolle des älteren Sohnes weiter spielen. Aus Spaß wird Ernst. Keiner kann sich der Verantwortung für den anderen entziehen. Jeder muß sich selbst erkennen. Im Alltag wächst eine Wahlverwandtschaft. Wie in dem Stück „der ältere Sohn“ ist auch in den anderen Dramen Alexander Wampilows das alltägliche Leben einfacher Menschen Gegenstand der Aufmerksamkeit des

Autors. Seine Stückfiguren sind nicht Helden erregender Auseinandersetzungen im Bereich der Arbeit, der Produktion. Sie sind nicht in große philosophisch-weltanschauliche und politische Kontroversen einbezogen, sondern sie leben ihr tägliches, ihr „provinzielles“ Leben. Die sowjetische Gegenwart, fern von Moskau, ist für Wampilow ein Feld menschlicher Entdeckungen. In der Tradition der großen russischen Dramatiker Tschechow und Ostrowski stehend, spürt er dem Leben, dem Fühlen, Wollen und Handeln seiner Helden bis in die feinsten sozialen und psychologischen Verästelungen nach. Für ihn ist nicht der äußere Wert eines Menschen interessant und entscheidend. Der Wert eines Menschen bestimmt sich für ihn durch sittliche Größe und Niveau und den Reichtum seiner Empfindungswelt. Wampilow nimmt in seinen Dramen Partei für ein von Verantwortung und Achtung füreinander geprägtes Leben der Menschen. Er nutzt die Mittel des Komischen, bis hin zur Satire, um dem Zuschauer moralische Schlacken im Verhalten von Zeitgenossen bewußt zu machen.

Das Maxim Gorki Theater empfiehlt

April 1975

Der ältere Sohn	Sa., 12. 4. — 18.00 Uhr
Der verspielte Scheidungsgrund*)	22.00 Uhr
Das gewöhnliche Wunder	So., 13. 4. — 19.00 Uhr
Das gewöhnliche Wunder	Mo., 14. 4. — 19.00 Uhr
Wetter für morgen	Di., 15. 4. — 19.00 Uhr
Gastspiel „Schwarzes Theater“, Prag	Mi., 16. 4. — 19.30 Uhr
keine Vorstellung	Do., 17. 4.
Familie Birnchen	Fr., 18. 4. — 19.30 Uhr
Wassa Shelesnowa	Sa., 19. 4. — 18.00 Uhr
Appetit auf Frühkirschen*)	22.00 Uhr
Liebe für Liebe	So., 20. 4. — 19.00 Uhr
La donna di garbo oder Liebe macht erfinderisch	Mo., 21. 4. — 18.00 Uhr
(Jugendvorstellung)	
Campanella und der Kommandeur	Di., 22. 4. — 19.00 Uhr
KGD, Stunde der Musik	Mi., 23. 4. — 19.30 Uhr
keine Vorstellung	Do., 24. 4.
Wetter für morgen (ausverkauft)	Fr., 25. 4. — 19.00 Uhr
Familie Birnchen	Sa., 26. 4. — 18.00 Uhr
Der verspielte Scheidungsgrund*)	22.00 Uhr

*) = Foyertheater

zum schmuzzeln

„Hast du schon gehört, Erwin, daß Katzenfell sehr gut gegen Rheuma sein soll?“

„Ja, ja“, meint darauf der geplagte Freund, „nur ich konnte bisher noch keinen einzigen Bissen davon runterkriegen.“

★

„Bin ich wirklich das erste Modell, das du geküßt hast?“

„Ich schwöre es.“

„Und wieviel Modelle hast du vor mir gemalt?“

„Vier: einen Apfel, zwei Apfelsinen und eine Vase mit Nelken.“

In Vertretung

Hier wird entschieden, wie die Hauptaufgaben des Bereiches am besten gelöst werden. Ich bin heute nur als Vertreter hier, weil mein Chef dringend eine andere Aufgabe lösen muß. Kann man eigentlich zu so einer Sitzung einen Vertreter schicken?

Protokollkontrolle. Kollege W. hat seine Aufgabe nicht erfüllt. Berichtet er über die Unzulänglichkeiten seiner Abteilung, darüber, welche

Fehler gemacht wurden? Hier könnte man das doch tun. Aber nein, er erzählt weitschweifig, was alles getan worden ist, wie fieberhaft die Kollegen gearbeitet haben und daß es — natürlich — der andere Bereich gewesen ist, der ihm nicht rechtzeitig zugearbeitet hat. Er meint also, bei ihm sei alles in Ordnung, und nur die anderen sind schuld.

Und jetzt kommt Kollege M. an die Reihe. Der Termin wurde gehalten, und alle sind zufrieden. Haben wir wirklich alles unternommen, was zu tun war?

So vergehen die Stunden. Kollegin P. erledigt zwischendurch einen Teil ihrer Post, denn was in der Abteilung des Kollegen F. für Aufgaben stehen, das interessiert sie nicht.

Unbefriedigt verlassen alle die Sitzung und gehen zurück in ihre Abteilungen. Eine notwendige Pflichtübung wurde absolviert, aber jetzt müssen die Aufgaben des Tages gelöst werden.

Und was berichte ich morgen meinem Chef? Alles in Ordnung, wir wurden nicht kritisiert, W. hat wieder sein Fett bekommen, und M. hat mit seinen Erfolgen geblüht. — Nichts Neues also.

So ist es natürlich auf keiner Leitungssitzung unseres Betriebes, und ich habe das sicher nur geträumt.

Wenn ich doch mal träumen würde, wie es richtig gemacht wird, wie es weitergeht und alle gemeinsam an einer Aufgabe arbeiten, sich füreinander verantwortlich fühlen. — Aber zu der Sitzung geht dann sicherlich mein Chef.

E. B.

Hallo, Humoristen!

Schicken Sie der Redaktion zu dieser netten Zeichnung eine duftige Textzeile. Termin: 21. April 1975. Für die drei treffendsten Einsendungen zahlen wir je 5 Mark. Eure Redaktion



Gewonnen!

Aus der Vielzahl der eingesandten Textzeilen zu der Zeichnung in der Ausgabe Nr. 11/75, Seite 8, veröffentlichten wir heute die Gewinner. Fünf Mark gewannen:

Kollegin Dachs, VV 3

„Elternsprechstunde, Interessant. Aber wie ich meine Eltern erziehe, sagen die mir auch nicht.“

Kollege Achtsnicht, EE 22

„Ick wer varrück. Meine Schwester

am FKK-Strand.“

Kollege oder Kollegin H. Hoffmann

„So 'ne Aufregung — und morgen wieder um 6.00 in die Krippe!“

Weitere Zeilen dazu:

„Der Dicke wird sich noch mal ans eigene Schienbein treten.“

„Achte auf die Lottozahlen, Sohnelein.“

„Duftige Puppe — die Kleene von's Ballett.“

„Muß man sich merken — was sagt der da grad von der Pille?“

„Schicke Beene haben die vom Ballett.“

„Noch ein Tor, und Union steigt auf.“

„Was — Sendeschluß? Ist doch erst 23.25 Uhr!“

„Wie meine Mutti bei so einem Krimi müde sein kann, verstehe ich nicht.“

„Küßchen, Gojko, wie du wieder auf dem Pferd sitzt!“

die wfs-reportage

Rennpferde, Sulkys und ein Freundschafts- vertrag

Es war ein regnerisch trüber und winterlich kühler Mittwochnachmittag, als Gert, Bernd, Heinz und die beiden Reinhard das Werk verließen und in Richtung Rennbahn Karlshorst führen. Dort wurden sie von den Mitarbeitern des Volkseigenen Rennstalles Dubrow erwartet, um den Abschluß des Freundschaftsvertrages zwischen den Kollektiven „Dubrow“ und „Nipkow“ vorzubereiten.

Freundlich und gut gelaunt war die Begrüßung, und sogleich wurden sie mit den im Rennstall lebenden 20 Pferden bekannt gemacht. In den Boxen sah man hochgewachsene stämmige neben kleinen zierlichen Pferden stehen, die die Besucher neugierig, erstaunt, aber auch beunruhigt und aufgeregt mit gespitzten Ohren begutachteten. Es roch nach frischem Heu, und trotz des Dämmerlichtes sah man, daß der Rennstall peinlich sauber gehalten war. Es fiel auf, daß die Mitarbeiter um Trainer Werner Gläser an diesem Mittwoch nicht allzu gesprächig waren. Eine angespannte Stimmung und Stille bestimmten die Atmosphäre, nur ab und zu hörte man das leichte Schnaufen und Hufescharren der leicht erregten Tiere. Das wurde verständlich, als man erfuhr, daß an diesem Mittwoch Renntag in Karlshorst war. Die fünf Zaungäste konnten somit direkt die Vorgänge vor und nach dem Rennen an Ort und Stelle beobachten, und ihre Stimmung war dementsprechend auch ausgezeichnet. Mit flinken und geschickten Händen wurden vorsichtig und behutsam die zweirädrigen Wagen, die man Sulkys oder „ongshafte“ nennt, angespannt. Dies geschah nahezu geräuschlos. Es hatte den Anschein, als ob die Pferde genau wissen, daß es sich nicht um das alltägliche Training handelt, sondern daß sie mit ihrer Schnelligkeit beweisen müssen, was in ihren Beinen steckt. Erstaunlich sind die Individualität und das Verhalten der Pferde vor

dem Rennen. Nehmen wir die Stute Edeltanne und den Hengst Alexor! Beide Tiere sind vor einem Rennen übermäßig nervös, aufgeregt, schweißgebadet und hastig in ihren Bewegungen, so daß sie erst zwei bzw. vier Minuten vor Beginn des Rennens zum Start geführt werden können. Andere Tiere sind dagegen äußerlich beherrscht und ausgeglichen und können eine Viertelstunde vor dem Start sich noch warmlaufen.

An diesem Tag lief der Hengst Alexor im 4. Rennen. Alexor ist ein großartiges Pferd, aber leider nicht ehrgeizig! Sein Vorbild scheint der große Franzose Coubertin, der Begründer der Olympischen Spiele neuer Zeit, zu sein. Dabeisein ist für ihn wichtiger als zu siegen!

Pünktlich vier Minuten vor Beginn des Rennens verließ Alexor ungeduldig den Rennstall. Nachdem seine Hufschläge verhallt waren, dauerte es keine zehn Minuten, bis er schweratmend, schweißgebadet und noch vor Anspannung und Anstrengung am ganzen Körper zitternd wieder in den Rennstall zurückkehrte. Sorgfältig und behutsam wurde er von den Betreuern mit einem sogenannten Schweißmesser abgezogen und anschließend trockengeführt.

Zur anfänglich freudigen Überraschung aller hatte Alexor dieses Rennen gewonnen, wurde aber wegen Paßgehens disqualifiziert. Unsere fünf waren maßlos enttäuscht und schimpften mächtig auf die Zielrichter. Aber man klärte sie auf! Paßgehen heißt, wenn z. B. das rechte Vorderbein und das rechte Hinterbein im gleichen Schritt gehen. Bei dieser Erklärung sahen sich die fünf Freunde etwas ratlos an, bis einer von ihnen den Sinn begriff und im Überschwang des Gefühls der Begeisterung für den Pferdesport den anderen diese Gangart vordemonstrieren wollte. Nachdem er sich aus dem Sand wieder emporgerappelt hatte, wußten alle, daß

zum Paßgehen vier Beine erforderlich sind.

Prachtstück des VER Dubrow ist der sechsjährige Hengst Zauberer. Trabsicher und kampfstark gewann er viele Rennen. Sein größter Erfolg war der Sieg 1974 in Moskau beim Großen Preis der sozialistischen Länder. Das hat vor ihm bisher nur ein Rennpferd der DDR geschafft.

Die fünf Kollegen aus dem WF haben sich an diesem unfreundlichen Mittwochnachmittag nicht gelangweilt. Das Erlebte und Erfahrene war interessant und lehrreich. Oftmals hat man das Gefühl, als ob der Alltag einen aufrisst und man selbst dadurch alltäglich wird. Eine sinnvolle Tätigkeit für eine gute nützliche Sache scheint der einzige Ausweg zu sein, diesem Dilemma zu entfliehen.

Die Tendenz unseres Zeitalters wird von einer zunehmenden Industrialisierung und beherrschenden Rolle des Autos bestimmt. Die Umweltbedingungen werden dadurch für Mensch und Tier nicht freundlicher. Die Erhaltung der noch verbliebenen Schönheit der Natur ist eine ernstzunehmende humanistische Aufgabe.

Die Zucht von Rennpferden im Gestüt und der Leistungsvergleich auf der Rennbahn dient der Pflege der Urbestimmung dieser Tiere. Ihr Millionen Jahre alter Urinstinkt, der sie zwingt, die Schnelligkeit ihrer Beine ständig unter Beweis zu stellen, hat diese Art überleben lassen. Sie brauchen keine Abenteuer der Wildbahn mehr zu bestehen. Sieht man sich ein Pferderennen an, so sollte in erster Linie die Schönheit der Tiere, der kraftvolle harmonische Bewegungsablauf ihrer Körper bewundert werden.

Zum Schluß möchten wir noch den Freundschaftsvertrag erwähnen. Die beiden Kollektivmitglieder Reinhard Peters und Bernd Puppe erhalten ein gezieltes Training mit dem Ziel, im Sommer 1975 zum ersten Male

die Farben des VEB Werk für Fernsehelektronik beim Preis der Jugendbrigaden Berlins als Fahrer zu vertreten. Wir wünschen den beiden Jugendfreunden beim Training viel Freude und Erfolg beim Rennen der Jugendbrigaden. Besonders herzlich bedanken wir uns beim Trainer Werner Gläser, Berufsfahrer Bernd Piele, Futtermeister Karl-Heinz Pompetzki und der Kollegin Kerstin Langhans für ihre Mühe, uns die Arbeit mit den Tieren verständlich zu erklären.

Heinz Groeger, Kollektiv der soz. Arbeit „Nipkow“, TM 3

die anekdote

Dummköpfe

Unerbittlich war Brecht gegen notorische Dummköpfe. Die übliche Redensart: „Mag sein, er macht Fehler, aber man muß den guten Willen anerkennen...“ brachte ihn auf. Die mit gutem Willen Schlechtes machen, mochte er nicht. Für ihn war das Resultat einer Arbeit maßgebend, nicht der gute Wille.

Als man sich bei einer Besprechung über die Unzulänglichkeiten einiger Regisseure und Intendanten in der Republik beklagte, sagte er: „Weg mit ihnen!“

„Man kann sie doch nicht auf die Straße setzen“, gab ein Versöhnler zu bedenken.

„Man kann“, sagte Brecht, „unsere Straße ist gut.“

Erwin Strittmatter

